

Begleitheft informiert über Geschichte und Anlage der Datenbank sowie die 130 darin ausgewerteten Handschriftenkataloge (S. 12-22). Es zeigt sich, daß bei der Erfassung unsystematisch vorgegangen wurde, so daß einige sehr neue Kataloge bereits erfaßt waren, wohingegen einige schon vor längerer Zeit erschienene Kataloge noch nicht aufgenommen wurden, so etwa Hedwig Röckeleins erster Band des Tübinger Handschriftenkataloges von 1991⁹ oder Regina Hausmanns erster Fuldaer Katalog von 1992¹⁰, ebenso alle Kataloge, die Bibliotheksbestände der ehemaligen DDR betreffen. Dafür aber finden sich die altdeutschen Handschriften der Nationalbibliothek in Budapest und Ludwig Schubas Palatina-Kataloge, die seltsamerweise als „Heidelberger“ Kataloge firmieren. Wenn man schon neben der – freilich geradezu altertümlich konzipierten – öffentlich zugänglichen Datenbank eine Verlagsausgabe erstellt, wäre eine CD-Rom-Version mit einer benutzerfreundlichen Software sinnvoller gewesen. Die Einbindung der Index-Daten in die an der Bayerischen Staatsbibliothek vorbereitete zentrale Handschriftendatenbank¹¹ ist technisch bereits vollzogen, so daß wir eines Tages tatsächlich über ein benutzerfreundliches zentrales Erschließungsinstrument verfügen werden.

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften ist in dieser Hinsicht bereits weiter fortgeschritten und präsentiert unter der Internet-Adresse „<http://www.oeaw.ac.at/~ksbm/k5.htm#init>“ Informationen über die Handschriftenbestände in Österreich, vor allem Signaturenkonkordanzen¹², Initien- und Autorenregister, zum Teil aber auch ganze Handschriftenlisten und -beschreibungen¹³. Die Initien sollen auch in die Datenbank des Deutschen Bibliotheksinstitutes eingespielt werden. Außerdem werden mittelalterliche Handschriften in lateinischer Schrift aus Slovenien präsentiert¹⁴; ein Kurzkatalog der Handschriften aus Kos und Stele ist in Vorbereitung.

Am weitesten ausgeführt ist die Präsentation der Melker Stiftsbibliothek. (Adresse: <http://www.oeaw.ac.at/~ksbm/melk/>). Dort können neben einer all-

9) Vgl. die Anzeige DA 48 (1992) S. 669.

10) Vgl. die Anzeige DA 50 (1994) S. 239.

11) Vgl. im ersten Literaturbericht DA 51 (1995) S. 176.

12) Solche liegen vor für die Stifts- bzw. Klosterbibliotheken Göttweig, Melk, Schlägl, St. Paul, das Wiener Schottenkloster, die Studienbibliothek Linz und die Universitätsbibliothek Salzburg.

13) Handschriftenlisten und -beschreibungen liegen vor für die Stifts- bzw. Klosterbibliotheken Klosterneuburg, Lambach (in Bearbeitung), Lilienfeld, Melk, St. Pölten (in Bearbeitung) und die Universitätsbibliothek Wien (Stand 30.10.96).

14) Die Homepage der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters vermerkt hierzu: „Bislang wurden die aus Kranj (Krainburg) stammenden Codices des Erzbischöflichen Archivs sowie rund zwei Dutzend in der Nationalbibliothek Ljubljana verwahrte Manuskripte aus aufgehobenen Klöstern Sloweniens - vor allem Sticna (Sittich) und Kostanjevica (Landstraß) - bearbeitet. Kurzbeschreibungen dieser Codices (mit Addenda und Corrigenda zum Katalog von Kos und Stele) ergänzt durch Abbildungen von Schrift und Buchschmuck, sollen im Laufe dieses Jahres sukzessive via Internet zugänglich gemacht werden. Das Hauptinteresse des slowenischen Partners liegt derzeit auf der Erfassung und Erschließung von Handschriften aus Zice (Seitz) in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien“.